

An der „Sirk-Ecke“ Kärntnerstraße / Ecke Operngasse



Ethos und Zivilcourage

An den Polizeipräsidenten von Wien, Johann Schober.
Ich fordere sie auf, abzutreten.

Diese Aufschrift lesen Passanten am 17. September 1927 auf Plakaten überall im Wiener Straßenbild. Der Auftraggeber der Plakataktion ist kein Politiker oder Angehöriger einer politischen Partei, auch kein Amts- oder Würdenträger, er trägt, laut einer 28 Jahre zurückliegenden Eigendefinition... *das Odium der politischen Gesinnungslosigkeit auf der Stirne, die er unentwegt den Clubfanatikern und Fraktionsidealistern bietet*. Unterzeichnet ist der Aufruf mit: *Karl Kraus, Herausgeber der Fackel*.

Der hier in beispielloser Weise Zivilcourage an den Tag legt, ist ein unabhängiges Individuum, ein Satiriker und Publizist, für den die politischen Ereignisse schlichtweg zum Himmel stinken. Er fordert mit einer Plakataktion einen Inhaber der Macht, der diese gegen die eigene Bevölkerung missbraucht hat, zum Rücktritt auf. Was ist dieser Aktion im September 1927 vorausgegangen?

Am 15. Juli 1927 eskalierten die politischen Konflikte der Ersten Republik und gipfelten im Brand des Justizpalastes am Schmerlingplatz unweit des Parlaments. Der Schießbefehl, erteilt vom damaligen Wiener Polizeipräsidenten und späteren Bundeskanzler der Ersten Republik, Johann Schober, kostete 90 Menschen das Leben und hinterließ hunderte Schwerverletzte. Die Geschehnisse rund um den Justizpalastbrand können mit einigem Recht als die schwersten Ausschreitungen bezeichnet werden, die sich im 20. Jahrhundert in einem demokratischen Staat in Europa zugetragen haben. Schobers Schießbefehl und der Einsatz berittener Polizeikräfte stellt einen der brutalsten Exzesse von Polizeigewalt gegen die eigene Bevölkerung in einer parlamentarischen Republik dar.

Der junge Elias Canetti, der vom Ereignis des Justizpalastbrandes stark geprägt wurde, schrieb: *Es ist das nächste zu einer Revolution, was ich am eigenen Leibe erlebt habe*.

Die Ursachen, die letztlich zum Justizpalastbrand geführt haben, liegen ein halbes Jahr zurück: Im burgenländischen



Karl Kraus, 1921



Am Justizpalast

Schattendorf schießen drei Angehörige des paramilitärischen, faschistischen Frontkämpfer-Verbandes auf Mitglieder des sozialdemokratischen Schutzbundes und töten dabei ein sechsjähriges Kind und einen Kriegsinvaliden. Der darauffolgende Prozess endet mit dem Freispruch vom Vorwurf des Mordes. Schattendorf war der Anfang vom Ende der Ersten Republik. Heimito von Doderer bezeichnete es als *Cannae der österreichischen Freiheit*. Am 14. Juli werden die drei Frontkämpfer von einem Geschworenengericht freigesprochen. Die Arbeiterschaft reagiert voller Wut, sie legt am Morgen die Arbeit nieder und marschiert in das Stadtzentrum. Der Schmerlingplatz vor dem Justizpalast füllt sich mit Menschenmassen. Die Polizei setzt berittene Polizisten ein. In der Lichtenfelsgasse wird ein Wachzimmer in Brand gesetzt. Gegen Mittag gelingt es den Demonstranten, in den Justizpalast einzudringen. Sie werfen Möbel aus dem Fenster und zünden Akten an. Daraufhin lässt Schober Gewehre vom Bundesheer ausgeben. Die Polizisten schießen in die Menge, auch auf Frauen und Kinder. Drei Stunden dauert die Schießerei.

Der sechsjährige Erich Fried und seine Mutter sind zu dieser Zeit in der Kolingasse unterwegs und flüchten sich vor der Polizei und dem Kugelhagel in das Geschäft eines Bekannten. Zu Weihnachten desselben Jahres wird Erich das Aufsagen eines Gedichtes im Festsaal seiner Schule verweigern, weil Schober im Publikum sitzt. Fried blieben Kraus' Plakate zeitlebens im Gedächtnis und er verknüpfte die Geschehnisse mit der Erinnerung an... *die erste überpersönliche Regung von Empörung und Zorn*.

Der 21-jährige Elias Canetti fährt mit dem Fahrrad von Ober St. Veit in die Innere Stadt, nachdem er im Kaffeehaus die *Reichspost* gelesen hatte, die das Urteil begrüßte. Er kann es nicht fassen, bricht sofort Richtung Innenstadt auf und wird Zeitzeuge der Arbeiterdemonstration und des Justizpalastbrandes, der ihn zu seinem berühmtesten Werk *Masse und Macht* inspiriert. So wird der 15. Juli zu einem Schlüsselereignis der österreichischen Literatur.

Im Unterschied zum erfolgreichen Kampf gegen Imre Bekessy, den Zeitungsmogul und Gründer der ersten österreichischen Boulevardzeitung *Die Stunde*, gelang es Kraus nicht, Schober zu vertreiben oder zum Rücktritt zu bewegen, ganz im Gegenteil: Der Justizpalastbrand tat dessen Karriere keinen Abbruch, Polizeipräsident Schober wurde Bundeskanzler. Doch Kraus' Plakataktion war nicht vergebens: Er konnte damit weiter Ethos aufbauen und wurde zur moralischen Instanz. Der Zweck der Satire, die „verkehrte Welt“ wieder zurechtzurücken,



Der brennende Justizpalast am 15. Juli 1927, umringt von Demonstranten